Zur Entdeckungsgeschichte und geographischen Verbreitung von Primula daonensis Leybold (P. oenensis Thomas)

Autor(en): **Becherer, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse**

Band (Jahr): **53 (1943)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-37677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Entdeckungsgeschichte und geographischen Verbreitung von Primula daonensis Leybold (P. oenensis Thomas).

Von *A. Becherer* (Genf).

Eingegangen am 23. Dezember 1942.

Vor neunzig Jahren entdeckte und beschrieb der von 1848 bis 1854 in Bozen tätige Apotheker Friedrich Leybold in Südtirol zwei Pflanzenarten, die, wie sich später herausstellte, bereits vor ihm gefunden und benannt worden waren. In beiden Fällen bestehen jedoch — so verlangen es die heutigen Nomenklaturregeln — Leybolds Namen zu Recht.

Der eine, in der neueren Literatur[1] richtig dargestellte Fall ist der der *Daphne petraea* Leybold. Diese in den Verwandtschaftskreis von *D. Cneorum* L. gehörende Art wies in Südtirol erstmals im Jahre 1846 der als Florist hochverdiente Arzt Francesco Facchini nach. Er nannte sie *D. rupestris,* gab handschriftlich eine lateinische Diagnose auf Herbarzetteln, veröffentlichte aber leider den Namen nicht[2]. 1852 entdeckte Leybold die Art unabhängig ein zweites Mal. Er beschrieb sie als *D. petraea* in der « Flora »: 36. Jahrg., Nr. 6, S. 81—82 (14. Febr. 1853) u. 38. Jahrg., Nr. 22, S. 346—347 (14. Juni 1855) und bildete sie an der zweiten Stelle auch ab (Tafel XIII)[3].

Von dem andern Fall — über ihn macht keiner der neueren Autoren nähere Angaben — soll im folgenden die Rede sein.

Es handelt sich um eine, von Leybold als *Primula daonensis* beschriebene, von den neueren Botanikern meist *P. oenensis* Thomas genannte alpine Primel aus der Verwandtschaft von *P. villosa* Wulfen ex Jacq.

Die Entdeckungsgeschichte dieser Art ist folgende.

Vor 1841 : Emanuel Thomas von Bex entdeckt die Art auf dem Wormser Joch = Umbrailpaß (Grenzgebiet Graubünden-Bormio). Auf Vorschlag des mit ihm befreundeten Jean de Charpentier (damals Direktor der Salzminen von Bex) nennt er sie *P. oenensis* (nach Oenus = Inn, zu welchem Flußgebiet der Umbrail freilich nicht gehört). So nach brieflicher Mitteilung (Sommer 1858) von Jean Muret in Lausanne an Friedrich Vulpius. (Vulpius in Flora, 41. Jahrg., Nr. 34, S. 548—549 [err. typ. 248—249] [14. Sept. 1858].)

---

[1] Ergänzende Noten und Literaturnachweise am Schlusse der Arbeit.

Das genaue Jahr der Entdeckung der Art durch Emanuel Thomas läßt sich nicht feststellen. Die in den Herbarien liegenden Thomasschen Belege vom Umbrail sind alle undatiert[4]. Publiziert hat Thomas bekanntlich außer seinen dem Pflanzenverkauf dienenden Katalogen nichts.

6. Juni 1853 : Friedrich Vulpius beobachtet die Art auf dem Umbrail (italienische Seite), sammelt sie aber nicht. (Vulpius in Flora, 41. Jahrg., Nr. 34, S. 547 [247] [14. Sept. 1858].)

7. Juli 1853 : Friedrich Leybold entdeckt die Art im Val Daone (Südtirol). Er nennt sie zuerst *P. villosa* «Jacq.» var. *Daonensis,* später *P. Daonensis.* (Leybold in Österr. Bot. Wochenbl., 4. Jahrg., Nr. 1, S. 9—10 [5. Jan. 1854] u. in Flora, 37. Jahrg., Nr. 10, S. 150—151 [14. März 1854].)

4. August 1854 : Vulpius sammelt Fruchtexemplare der ihm neu scheinenden Art auf dem Umbrail (italienische Seite). (Vulpius in Flora, 41. Jahrg., Nr. 34, S. 547 [247] [14. Sept. 1858].)

29. April 1858 : Vulpius erkennt im Herbar des Pfarrers Christian Münch in Basel seine Primel : sie ist identisch mit Exemplaren vom Umbrail, die Münch « schon vor mehreren Jahren von einem Botaniker in der Waadt » als *P. oenensis* Thomas erhalten hat. (Vulpius in Flora cit., S. 548 [248].)

14.—15. Juni 1858 : Vulpius sammelt Blütenexemplare der Art auf dem Umbrail (Bündner u. italienische Seite). (Vulpius in Flora cit., S. 548 [248].)

1858 : Vulpius wendet sich zur Bestimmung der Pflanze des Umbrail an J. Muret in Lausanne und erhält die oben wiedergegebene Auskunft. Da Vulpius den Namen *P. oenensis* « ganz unpassend » findet, gibt er der Primel einen « viel anständigeren » Namen : *P. stelviana* (nach dem benachbarten Giogo di Stelvio = Stilfserjoch). (Vulpius in Flora l. c., S. 548—549 [248—249].)

1862 : Vulpius stellt die Identität der *P. oenensis* = *stelviana* mit der *P. Daonensis* Leybold fest und erklärt letzteren Namen für allein gültig, « weil Leybold der erste Beschreiber der Pflanze ist ». (Vulpius in Österr. Bot. Zeitschr., 12. Jahrg., Nr. 2, S. 48 [Febr. 1862].)

Soviel über die Entdeckungsgeschichte der Art.

Was nun die Veröffentlichung der Namen *Primula oenensis* Thomas und *P. daonensis* (Daonensis) Leybold betrifft, so ist das Folgende festzuhalten.

1. *Primula oenensis* Thomas.

Der Name ist zum erstenmal veröffentlicht worden in einem Aufsatz H. W. Schotts : Österreichische Primeln, in Oesterr. Bot. Wochenbl., 2. Jahrg., Nr. 5, S. 36 (29. Jan. 1852), und zwar in folgender Form :

« Zu den Primeln Österreichs ... gehört ...; zu solchen *capsulis calyce subaequilongis* ist außer *Pr. villosa* u. *commutata* noch *Pr. oenensis* Thomas u. *pedemontana* zu zählen, während ... »

Hier ist also nur gesagt, wo im System die neuen Arten *P. oenensis* Thomas u. *P. pedemontana* (auch diese ist von E. Thomas benannt worden[5]) hingehören. Eine Beschreibung von *P. oenensis* Thomas fehlt, und der Name ist daher von Schott nicht rechtsgültig veröffentlicht worden[6].

Zum zweitenmal publiziert worden, aber als bloßer Name, ist der Name *P. oenensis* — nach Dalla Torre und Sarnthein — in einem 1853 datierten « Supplément » zu den Thomasschen Pflanzenkatalogen.

Mit Beschreibung, daher in rechtsgültiger Form, figuriert der Name erstmals in der Gremlischen Schweizerflora, 1. Aufl., S. 284 (1867).

2. *Primula daonensis* Leybold.

Der Name ist als Artname, mit lateinischer und deutscher Diagnose, d. h. in vollgültiger Form, von Leybold selbst veröffentlicht worden in der « Flora », 38. Jahrg., Nr. 22, S. 345 (14. Juni 1855). (Als Namen einer Varietät, nämlich als *P. villosa* var. *daonensis,* publizierte Leybold den Namen schon 1854, ebenfalls mit Beschreibung.)

Es folgt hieraus, daß der Name *Primula daonensis* Leybold (1855) vor dem Namen *P. oenensis* Thomas ex Gremli (1867) die Priorität hat.

Die vollständige Synonymie ist in der nachfolgenden chronologischen Zusammenstellung gegeben.

Primula daonensis Leybold.

P. oenensis Thomas ex Schott in Österr. Bot. Wochenbl., 2. Jahrg. Nr. 5, S. 36 (29. Jan. 1852) (Name); Thomas, Suppl. au Cat. d. Plantes suisses, S. ? (1853)[7] (Name); Thomas ex Nyman, Syll. Florae Eur., S. 138 (1854—55) (Name, mit Zitat Schott); Thomas ex Gremli, Excursionsflora f. d. Schweiz, S. 284 (1867) (Beschreibung) u. alle späteren Auflagen; Bouvier, Flore d. Alpes de la Suisse et de la Savoie, S. 543 (1878) u. ed. 2, S. 543 (1882); Dalla Torre, Anleitung z. Beobachtung u. z. Bestimmen d. Alpenpflanzen, S. 303 (1882); Kerner, Schedae ad Floram exsicc. austro-hung., fasc. 1, 1881, S. 32 (1882); Hallier ap. Schlechtendal, Langethal u. Schenk, Flora v. Deutschl., ed. 5, Bd. 19, S. 229 (1884); Pax, Mon. Übersicht über d. Arten d. Gattung Primula, in Engler, Bot. Jahrb. f. Syst. usw., Bd. 10, S. 227 (1889); Caruel ap. Parlatore, Flora Ital., Bd. VIII, S. 637 (1889); Widmer, Die europäischen Arten der Gattung Primula, S. 49 u. 141 (1891); Gelmi, Prosp. Flora Trent.,

S. 137 (1893); Arcangeli, Comp. Flora Ital., ed. 2, S. 452 (1894); Fritsch, Exkursionsflora f. Österreich, S. 433 (1897) u. spätere Auflagen; Schinz u. Keller, Flora d. Schweiz, S. 386 (1900) u. alle späteren Auflagen; Brand ap. Hallier, Kochs Synopsis d. Deutschen u. Schweizer Flora, ed. 3, S. 2176 (1903); Pax u. Knuth, Primulaceae, in Engler, Das Pflanzenreich, 22. Heft (IV, 237), S. 140 (1905); Brunies, Die Flora des Ofengebietes, in Jahresber. Nat. Ges. Graub., Bd. 48, 1905—06, S. 150 (1906); Fiori, Béguinot e Pampanini, Schedae ad Floram ital. exsicc., fasc. 4, S. 273 (1907); Dalla Torre u. Sarnthein, Flora v. Tirol, Vorarlb. u. Liechtenst., Bd. VI, 3, S. 37 (1912); Furrer u. Longa, Flora v. Bormio, in Beih. z. Bot. Centralbl., Bd. 33, Abt. 2, S. 72 (1915); Binz, Schul- u. Exkursionsflora d. Schweiz, S. 276 (1920) u. alle späteren Auflagen; Marret, Icones Florae alp. plant., Nr. 348 (S. 435), Tafel 621 (1924); Lüdi ap. Hegi, Ill. Flora v. M.-Eur., Bd. V, 3, S. 1770 (1927); Smith and Forrest, The sections of the genus Primula, in Journ. R. Hort. Soc. (London), Bd. 54, S. 44 (1929); Fenaroli, Flora d. Alpi etc., S. 192 (1932); Braun-Blanquet u. Rübel, Flora v. Graubünden (Veröff. Geobot. Inst. Rübel Zürich, 7. Heft), 3. Lief., S. 1060 (1934); Mansfeld, Verz. d. Farn- u. Blütenpfl. d. Deutschen Reiches, S. 190 (« 1940 » — erschienen 1941); Binz et Thommen, Flore de la Suisse, S. 284 (1941).

P. villosa Wulfen var. *daonensis* (Daonensis) Leybold in Österr. Bot. Wochenbl., 4. Jahrg., Nr. 1, S. 10 (5. Jan. 1854) u. in Flora, 37. Jahrg., Nr. 10, S. 150—151 (14. März 1854).

P. daonensis (Daonensis) Leybold in Flora, 38. Jahrg., Nr. 22, S. 345 (14. Juni 1855); Reichenbach, Icones Florae Germ. et Helv., Bd. 17, S. 39 (1855); Ducommun, Taschenbuch f. d. schweiz. Botaniker, S. 503 (1869) u. ed. 2, S. 503 (1881); Nyman, Consp. Florae Eur. III, S. 604 (1881).

P. stelviana Vulpius in Flora, 41. Jahrg., Nr. 34, S. 549 (err. typ. 249) (14. Sept. 1858).

P. Plantae Brügger in Jahresber. Nat. Ges. Graub., Bd. 23—24, S. 100 (1880); = *P. hirsuta*[8] × *oenensis* Brügger l. c. [non Kellerer].

P. cadinensis (Cadinensis) Porta ap. Kolb, Die europ. u. überseeischen Alpenpfl., S. 234 (1890) (non vidi) u. ap. Dörfler, Herbarium normale no. 3374, Schedae ad Cent. XXXIV, S. 125 (1897).

P. villosa Wulfen var. *oenensis* Fiori ap. Fiori e Paoletti, Flora an. Ital. II, S. 313 (1902); Saccardo, Cronol. Flora Ital., S. 211 (1909).

P. hirsuta All. var. *oenensis* Fiori, Nuova Flora an. Ital., II, S. 211 (1926).

P. Poliana Brügger in schedis (sec. Pax et auct. al., meist als « Pooliana »).

Die geographische Verbreitung von *Primula daonensis* (P. oenensis) ist besonders von der Monographin der europäischen Primeln, Elisabeth Widmer (l. c.[9] 1891, S. 50), später von Pax u. Knuth (l. c. 1905, S. 140) sowie von Marret (l. c. 1924, S. 435) u. Lüdi (l. c. 1927, S. 1771) dargestellt worden. Die beiden letzteren Autoren haben auch Verbreitungskarten gegeben.

Die Art besitzt ihre Hauptverbreitung in den Alpen des Ortler- u. Adamellogebietes[10]; sie strahlt nach Norden in die östlichen Rätischen Alpen, nach Südwesten in die Bergamasker Alpen aus. Sie bewohnt Weiden, seltener Fels, auf Urgebirge, von (1600[11]) 2000 m bis über 2800 (2900 ?) m über Meer.

Oberinngebiet.

Ehem. Österreich (jetzt Deutsches Reich): zwei Stellen im nordwestlichen Tirol, südlich u. nördlich des Inn: Geisbleisenkopf bei Nauders u. Galtür[12] im Paznaunertal; ein fraglicher Standort in der Schweiz: Piz Lat.[13]

Ortler- und Adamelloalpen.

Schweiz: Kanton Graubünden: Berge südlich des Münstertals ob Fuldera u. Sta. Maria (Munt Turettas, Val Muranza, Umbrailpaß, Piz Umbrail; klassisches Gebiet, hier von E. Thomas entdeckt); vgl. Braun-Blanquet u. Rübel l. c. 1934, S. 1060—1061. Alte Belege (außer Thomas) z. B.: F.-S. Alioth 1849, Jean Muret 1850, L. Leresche 1850 (alle in herb. Delessert, Genf). Von 2100 bis 2750 m (Lüdi) resp. 2800 m (Braun-Blanquet u. Rübel).

Italien: Lombardei: Bormio u. Umgebung, viele Stellen, auch westlich der Adda; vgl. Furrer u. Longa l. c. 1915, S. 72; nach Parlatore, Levier u. Sommier (bei Caruel l. c. 1889, S. 637) am Stilfserjoch bis 2900 m; nach Ed. Cornaz ebenda bis 2814 m (Cornaz 1880 in herb. Burnat, Genf); Sobretta-Massiv, oberer Teil des Val Camonica, Westseite des Adamellostockes (hier nach Porta bis 1600 m tief [Mte. Cadino]).

Ehem. Österreich (jetzt Italien [Trentino]): Vintschgau (Stilfserjoch, Ortler); westliches Südtirol: Sulzberg, Judikarien; hier starke Verbreitung, siehe außer Gelmi (l. c. 1893, S. 138) besonders Dalla Torre u. Sarnthein (l. c. 1912, S. 27), wo die Einzelstandorte aufgeführt sind. In Judikarien z. B. in den Gebirgen zwischen Val Breguzzo u. Val Daone, wo die Art Leybold entdeckt hat, an der Cima del Frate, auf der Alp Magiassone usw. Fehlt in Südtirol östlich der Etsch (die von Lüdi wiederholte u. kartierte Angabe aus dem Fleimsertal ist von Dalla Torre u. Sarnthein richtiggestellt worden).

Bergamasker Alpen.

Italien: Lombardei: Ein schon von Widmer (l. c. 1891, S. 50) sowie von Pax u. Knuth (l. c. 1905, S. 140 u. 152, unter den Bastarden *P. daonensis* [oenensis] × *hirsuta* u. *P. daonensis* [oenensis] × *viscosa*) aufgeführter Standort liegt im obersten Val Seriana am Mte. Cimone, leg. Kellerer (der bekannte Alpenpflanzengärtner).

Zwei weitere Fundorte, die dem Genfer Botaniker Paul Chenevard zu verdanken sind, befinden sich im Val Belviso u. im Val Scalve (beide Täler östlich des Mte. Cimona). Die betreffenden Belege sind im Herbar Delessert, Genf. Val Belviso: Pizzo Tornello, Südhang beim kleinen See, ca. 2000 m, leg. Chassion[14] 12. Juli 1914 (als *P. oenensis* f. *exscapa*), bis jetzt nicht veröffentlichter Fund; Val Scalve: Felsen am Passo del Domignone (Karte: Demignone), ca. 2000 m, leg. P. Chenevard 31. Juli 1910, publiziert mit anderer Höhenzahl von E. Wilczek u. P. Chenevard in Ann. Cons. Jard. Bot. Genève, 15. u. 16. Jahrg., 1911-12, S. 269 (1912).

Ob *P. daonensis* (P. oenensis) noch anderwärts in den Bergamasker Alpen vorkommt, entzieht sich meiner Kenntnis[15]. Ist dies nicht der Fall, so wäre die westlichste Stelle in diesem Bezirk und im Areal der Art überhaupt diejenige im Val Seriana.

In Kultur findet sich *P. daonensis* selten. Correvon (bei Marret, l. c.) gibt sie aus den Alpengärten von Bourg-St-Pierre (Wallis; 1680 m) und der Rochers-de-Naye (Waadt; 2045 m) an und bemerkt, daß die Art dort sehr leicht zu kultivieren war. Anders in der Ebene: hier ist *P. daonensis* nur schwer fortzubringen und ist z. B. in Genf (Botanischer Garten u. Garten « Floraire ») heute eingegangen.

Anhangsweise mögen noch einige Bemerkungen über die Morphologie von *Primula daonensis* (P. oenensis) und über die Stellung der Art in den schweizerischen Bestimmungsfloren folgen.

Die Art steht systematisch *P. villosa* Wulfen am nächsten. Diese fehlt der Schweiz, und *P. daonensis* (P. oenensis) wird in den Floren von Schinz u. Keller u. Binz im Zusammenhang mit *P. viscosa* All. u. *P. hirsuta* All. aufgeführt. Es geschieht dies so, daß unsere Art mit *P. hirsuta P. viscosa* entgegengestellt wird. Dabei kommt aber ein wesentliches Merkmal, durch das sich *P. daonensis* u. *P. hirsuta* voneinander unterscheiden, nämlich die Größe und Farbe der Drüsen, nicht zur Geltung. Außerdem wird in den genannten Werken die Länge der Fruchtkapsel (im Verhältnis zu der des Kelchs) nicht angegeben — nach Widmer ist dieses Merkmal neben demjenigen der Größe der Drüsen bestimmend.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse und unter Weglassung anderer, mehr schwankender Merkmale (Länge des Schaftes, Form der Laubblätter, Farbe der Krone) wäre der Schlüssel bei Schinz u. Keller wie folgt abzuändern:

4. Schlund der Krone mit Mehlstaub.

P. viscosa All.

(In der Diagnose: Drüsen ziemlich klein [Durchm. ca. 60 μ [16]], farblos, nie roten Farbstoff bildend. Krone bald heller, bald dunkler violett.)

4.* Schlund der Krone ohne Mehlstaub.

5. Frucht so lang oder etwas länger als der Kelch. Drüsen groß (ca. 90 μ), rotgelb bis dunkelrot. Kelchzähne anliegend.

P. daonensis Leybold (P. oenensis Thomas).

(In der Diagnose: Krone rosa oder rotlila.)

5.* Frucht kürzer als der Kelch. Drüsen halb so groß als bei *P. daonensis* (40—45 μ), bald anscheinend farblos, bald gelblich oder gelbrötlich, goldgelb oder gelbbraun, sehr selten rot [17]. Kelchzähne abstehend (selten etwas anliegend).

P. hirsuta All.

(In der Diagnose: Krone rosa, meist mit einem Stich ins Blaue, oder purpurn, seltener schon beim Aufblühen lila, noch seltener rein weiß.)

Auch in der Flora von Binz (l. c., 4. Aufl., 1940, S. 292), wo es im Schlüssel vor *P. viscosa* « Pflanze helldrüsig » u. vor *P. hirsuta* u. *P. oenensis* « Pfl. rotdrüsig » heißt u. wo als deutscher Name für *P. hirsuta* All. « rotdrüsige Primel » steht, wäre den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend Rechnung zu tragen.

Ergänzende Noten und Literaturnachweise.

[1] Keißler, Die Arten d. Gattung Daphne aus der Sektion Daphnanthes, in Engler, Bot. Jahrb. f. Syst. usw., Bd. 25, S. 87 u. 88 (1898); Dalla Torre u. Sarnthein, Flora v. Tirol, Vorarlb. u. Liechtenst., Bd. VI, 2, S. 865 (1909); Hegi, Ill. Flora v. M.-Eur., Bd. V, 2, S. 722 (1925).

[2] Facchinis *Daphne rupestris* wurde mit Beschreibung später von Ambrosi in dessen « Flora von Südtirol » veröffentlicht (Österr. Bot. Wochenbl., 3. Jahrg., Nr. 46, S. 373 [17. Nov. 1853]), leider nach der ersten Publikation Leybolds.

[3] Schröter, Das Pflanzenleben d. Alpen, S. 199 (1904) u. 2. Aufl., S. 281 (1923) hat Leybolds Abbildung reproduziert.

[4] Nach Cosandey, Les Naturalistes Thomas et leurs amis, S. 41 (1942) hat Emanuel Thomas schon im Jahre 1820 eine Reise über das Stilfserjoch ausgeführt. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß er schon damals die *Primula oenensis* gesammelt hat.

[5] *P. pedemontana* Thomas ex Gaudin, Fl. Helv. II, S. 91 (1828).

[6] Vgl. Art. 37 der Internationalen Nomenklaturregeln (3. Ausgabe, Jena 1935).

[7] Nach Dalla Torre u. Sarnthein, Flora v. Tirol, Vorarlb. u. Liechtenst., Bd. VI, 3, S. 37 (1912). Von mir nicht gesehen. Alle meine Bemühungen, mir das Thomassche « Supplément » zu verschaffen, blieben erfolglos. — Im Thomasschen « Catalogue » von 1837, den Dalla Torre u. Sarnthein ebenfalls zitieren, findet sich der Name *Primula oenensis* nicht (so wenig wie in den andern Auflagen des « Catalogue »).

[8] *P. hirsuta* hier u. später stets im Sinne von Pax u. Knuth, Schinz u. Keller, Lüdi, Mansfeld u. a. *(P. hirsuta All.* 1774 p. p.).

[9] Dieses u. folgende Zitate: siehe vorstehende Synonymieliste (unter *P. oenensis*).

[10] Sie kann daher wohl kaum als Endemit der « insubrischen » Unterprovinz (umfassend die Tessiner, Bergamasker u. Judikarischen Alpen, nach der Vierhapper-Scharfetterschen Gliederung der Ostalpen) bezeichnet werden, wie dies Scharfetter, Das Pflanzenleben der Ostalpen, S. 285 (1938) tut. M. Brockmann-Jerosch, Geschichte u. Herkunft d. Schweizer. Alpenflora, S. 91 (1903) rechnet die Art zum « Alpenelement ».

[11] Sehr auffällig ist die Angabe des Bastardes *P. daonensis* (oenensis) × *spectabilis* bei nur 600—700 m Meereshöhe in Judikarien (Pflanzen als *P. spectabilis* Tratt. gesammelt von Porta, als Bastard bestimmt von Beyer; vgl. Lüdi l. c. 1927, S. 1786); ist hier wirklich *P. daonensis* beteiligt?

[12] Dieser Standort nach Dalla Torre (l. c. 1882, S. 303) u. Dalla Torre u. Sarnthein (l. c. 1912, S. 37). Nach Lüdi (l. c. 1927, S. 1771) wäre die Angabe irrig; ich konnte eine diesbezügliche Notiz in der Literatur nicht finden.

[13] Auf den südlich von Martinsbruck an der Grenze von Tirol gelegenen Piz Lat (Lad, 2811 m, Kalkberg!) beziehen Braun-Blanquet und Rübel (l. c. S. 1060 [1934]) folgenden Beleg des Zürcher Universitätsherbars: Piz Lat (Unter-Engadin), leg. Dr. Bourgeois (ohne Jahr), ex herb. Dr. Dutoit (Bern), revidiert von Correns. Handelt es sich hier wirklich um diesen Piz Lat? Näherliegend scheint mir die Annahme, daß Bourgeois (1815—1897, Arzt in Bern), der Sammler war und wohl hauptsächlich den Raritäten an ihren bekannten Standorten nachging, wie alle früheren Schweizer Botaniker unsere Art im Muranzatal resp. an dessen Westflanke: an dem dortigen Piz Lat (2885 m), gesammelt hat. — Nach einer verspätet eingetroffenen Auskunft durch Prof. W. Rytz liegt die Art im Herb. Dutoit in Bern, von Bourgeois gesammelt, nicht vom Piz Lat, sondern vom Stilfserjoch! Nach demselben hat B. nirgends selber eingehende Etikettierungen seiner Pflanzen vorgenommen, speziell was Orts- und Zeitangaben betrifft; « alle Angaben dazu hat Dutoit geschrieben, aber er hat immer nur den ungefähren Sammelort genannt, nie ein Datum ». Also kann auf die Herkunftsbezeichnung des Zürcher Beleges nicht viel gegeben werden. (Anmerkung während des Druckes.)

[14] Ein mir unbekannter Mitarbeiter Chenevards.

[15] Die bei Marret (l. c. 1924, S. 436) bei der Figurenerklärung genannten « Bergamasker » Standorte liegen in Südtirol.

[16] Die Bestimmung der genauen Werte nahm bei dieser und den beiden folgenden Arten in liebenswürdiger Weise P.-D. Dr. R. Cortesi in Genf vor.

[17] Vgl. Widmer l. c. 1891, S. 44: « Bei einer Art: *P. viscosa* (= *P. hirsuta* All. nach unserer Nomenklatur) wird die rote Farbe der Drüsen an der lebenden Pflanze meist erst im Alter oder selbst erst am Ende der Vegetationszeit deutlich. Ihre Drüsen, welche vor und nach der Blütezeit farblos oder gelblich erscheinen, werden zur Zeit der Fruchtbildung oder wenigstens im Herbst rötlich oder braunrot. »